

zieht der weißköpfige Geier seine Kreise über der europäischen Türkenstadt, aus der die schlanken Palmenschäfte von fünfunddreißig weißen Minarets mit silbergleißenden Spitzdächern aufsteigen. Die auf dem ganzen Balkangerühmten „hundert Moscheen von Sarajevo“ sind keine Fabel, denn die Stadt besitzt heute deren thatsächlich zweiundneunzig, nachdem einige Jahre früher vier Moscheen Bränden zum Opfer gefallen oder demolirt werden mußten. Viele dieser Moscheen sind jedoch mit einem gewöhnlichen Ziegeldache versehen, und haben bloß ein niedriges von den Witterungseinflüssen graugefärbtes Holz-Minaret, das sich in dem Häuergewirr wenig bemerkbar macht.

Sechs von den sieben Stadtbezirken Sarajevos gruppiren sich enge um den siebenten, der am rechten Flußufer das Centrum der Stadt bedeutet: das Handelsviertel, die Čaršija. Den Westeingang der Stadt bildet der Roševobezirk, der sich um den Fuß des von den nördlichen Höhen losgetrennten Humberges schlingt und in dem Seitenthal der Roševo verliert. Daran schließen sich die Bergviertel Bjelava und Kovaci, die bis zu den verfallenden Mauern des „Grad“ reichen. An der Lehne des Pašimbudo, unterhalb des isolirten Felsknopfes „Bafije“, wo sich der vornehmste mohammedanische Friedhof ausdehnt, hängt die stille Oberstadt. Auf den der düsteren Miljacka-Schlucht zugewendeten Wänden und Kliffen halten zwei Bastionen, die alte „weiße“ — Šekala genannt — und die tiefer liegende neuere „gelbe“, die Tekovička Tabija, ihren Auslug. Gegenüber am linken Flußufer hält der Bezirk Hrvatini die Vorstufen zu der mächtigen, ein neues Fort tragenden Draguljac-Kuppe besetzt, zu der, an dem Aussichtspunkte „Kapa“ vorüber, der „Appelweg“ führt; und endlich schließt der bis zu den Felswänden des Trebović hinanflimmende Bezirk Bištrik-Čobanija den Ring. Die sieben Bezirke zerfallen wieder in hundertsechs Quartiere, sogenannte Mahalās, deren alte amtliche türkische Benennungen ungebräuchlich sind und fast durchwegs vom Volke durch slavische Namen ersetzt wurden.

Diese Benennungen liefern oft einen Behelf zur Erforschung der Localgeschichte. Urkunden gibt es nicht; die furchtbaren Brände, welche die Stadt oft heimgesucht, ließen nichts auf uns kommen; Kriege und die oft die ganze Einwohnererschaft niederwüthenden Pestepidemien verwischten die Erinnerung an historische Ereignisse bis auf wenige undeutliche Spuren. So viel scheint sicher zu sein, daß jener exponirte Punkt, auf dem die weiße Bastion steht, von jeher befestigt war. Er trug wohl jene Burg „Brhbosna“, von der in den Urkunden als „Barbossanie“ oder „Berchhoffania“ so häufig die Rede ist.

Die Tradition will wissen, daß Mehmed Fatih 1463 auf seinem das bosnische Königreich zerschmetternden Siegeszuge diesen Punkt eroberte. Er wurde von einem seiner Heerführer, dem Tatar-Rhan Kiraj erstürmt, und von hier aus soll Hodidjed eine zwei Stunden aufwärts im Miljacka-Defilé liegende, damals schier uneinnehmbare Burg, deren geringe Reste man von der weißen Bastion aus zu sehen vermag, mit Kanonen